

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf

Lugau, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Hernsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Meinsdorf u. s. w.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Austräger, sowie alle Postanstalten.
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. incl. der illustrierten Sonntagsbeilage.

Redaction und Expedition:
Bahustrasse 3 (nahe dem K. Amtsgericht).
Telegraphen-Adresse:
Anzeiger Hohenstein-Ernstthal.

Insertionsgebühren: die fünfgepaltene Corpußzeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärtig 12 Pfg., Reclame 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis Vorm. 10 Uhr. Größere Anzeigen Abends vorher erbeten.

Nr. 32.

Mittwoch, den 9. Februar 1898.

25. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Gemäß der Ministerialverordnung vom 28. Januar 1898, die Beiträge der Besitzer von Pferden und Kindern zur Deckung der im Jahre 1897 aus der Staatskasse bestrittenen Verläge an Seuchen- u. Entschädigungen betr., ist für jedes

Pferde ein Jahresbeitrag von 5 Pfennigen,
Kinder " " " 17 "

zu erheben.

Solches wird hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß ein Beamter des unterzeichneten Stadtrathes mit Einhebung der Beiträge beauftragt worden ist.

Hohenstein-Ernstthal, am 5. Februar 1898.

Der Stadtrath.
Dr. Polster.

Holz-Auction.

Im Forsthaufe Hainholz bei Hohenstein sollen

Dienstag, den 15. d. Mts.,

von Vormittags 10 Uhr an:

1200 Stangen von 3-14 cm Unterstärke,

2 Abfm. harte Scheite und

11 Wellenh. hartes } Reißig

22 " weiches }

meistbietend und gegen Baarzahlung verkauft werden.

Gräfl. Schönburgische Forstverwaltung und Rentamt
Hinter-Glauchau, den 3. Februar 1898.
Goldberg. Schmidt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Febr. Reichstag. Debattelos wird in dritter Lesung der Gesetzentwurf betreffend Aufhebung der Kautionspflicht der Reichsbeamten genehmigt und dann die Beratung des Postetats fortgesetzt. — Beim Titel „Postamtsvorsteher“ befristet Abg. Kopsch (frei. Volksp.) eine von ihm beantragte Resolution betreffend Aufhebung der für die Offiziere vorbehaltenen Postvorsteherstellen. Zu Friedrichs des Großen Zeiten möge das Übertragen von Postämtern an Offiziere Berechtigung gehabt haben, heute nicht mehr. Die Civil-Postvorsteher müßten mindestens 12 Jahre vorher postaltätig thätig gewesen sein und schwere Prüfungen bestanden haben, während man sich bei den Offizieren mit einer etwa 2jährigen Vorbereitungszeit begnüge. Herr von Stephan habe in seiner Geschichte des Postwesens geschrieben, es müsse jedenfalls dafür gesorgt werden, daß die Postämter, welche Offizieren übertragen würden, zuvor von berufenen Postbeamten in guten Gang gebracht worden seien. Jetzt scheine die Post mehr und mehr zu einer Versorgungsanstalt für abgegangene Militärs zu werden. — Unterstaatssekretär Fritsch bestreitet letzteres und versichert, daß die aus dem Offiziersstande hervorgegangenen Vorsteher ihre Obliegenheiten durchaus erfüllten. Die Offiziere brächten viele Eigenschaften mit, welche sie für den Dienst in anderen Verwaltungszweigen geeignet machten: Pünktlichkeit und Autorität. — Abg. Graf Stolberg (kons.) tritt dem Antrag entgegen. Er würde eher eine Vermehrung der Militärpostämter wünschen, dieselben würden vortrefflich verwaltet. — Der Antrag Kopsch wird abgelehnt. Dafür stimmen nur Freisinnige, Süddeutsche Volkspartei und Sozialdemokraten. — Beim Titel Post- und Telegraphenamtskassierer, Obersekretäre, Vorsteher zweiter Klasse, Sekretäre, tritt Abg. Müller-Sagau (frei. Ver.) für Gehaltserhöhungen bei den Sekretären ein. Eine Debatte knüpft sich hieran nicht. — Bei dem Titel Telegraphen- und Fernsprechgehilfen empfiehlt Abg. Hammacher (nat-lib.) die Damen einer noch vermehrten Fürsorge des Staats sekretärs. — Abg. Singer (Soz.) bemängelt, daß ein Tagelohn von 3 Mk. erst nach dem vollendeten 4. Dienstjahre gezahlt wird. Auch seien 49 Dienststunden in der Woche zu viel. Wie viel von den Gehilfen hielten es überhaupt 9 Jahre ab, um alsdann fest angestellt zu werden, wie viel hätten sich früher ab. Auch müßten die Stellvertretungskosten bei notwendigen Erholungsurlauben auf die Reichskasse übernommen werden. — Staatssekretär von Bobbielski: Man verlangt von mir Verbilligung des Telephonbetriebes und dann verlangt man wieder, daß ich die Gehälter erhöhe. Wie soll ich das machen? Da liegt doch offenbar ein Widerspruch darin. — Abg. Prinz Caroloth bittet, die Postverwaltung im Interesse der Damen selbst nicht so sehr zu drängen. Er lege die Angelegenheit vertrauensvoll in

die Hände des Staatssekretärs. Dem Publikum müsse er empfehlen, beim Gebrauch des Telephons etwas rücksichtsvoller gegen die Telephonistinnen zu sein. — Abg. Müller-Sagau bittet dringend, nicht das eine Hörrohr zu beseitigen, hält einen 7tündigen Telephondienst zu anstrengend für die Gehilfen und verwahrt sich da gegen, daß gegen eine Besserstellung derselben das Verlangen des Publikums nach Herabsetzung der ungeheuren Fernsprechgebühren geltend gemacht werde. Eine Verbilligung derselben sei notwendig, aber nicht auf Kosten der Gesundheit der Gehilfen. Geheimer Rath Wittko weist die Unterstellung zurück, daß die Verwaltung auf die Gehilfen nicht genug gesundheitsliche Rücksicht nehme. Daß dies hinreichend geschehe, beweise die Anschaffung von Stützapparaten, die anderweite Konstruierung der Wecker behufs Vermeidung zu starker elektrischer Schläge. Die Beschaffung nur eines Hörrohres bei den neuen Anschlüssen erkläre sich ausreichend durch die jetzige gute Beschaffenheit des Telephons. Das eine Hörrohr genüge, das andere pflege doch nur dazu benutzt zu werden um das andere Ohr zu schließen. Schweden sowie die Schweiz liefern nur ein Hörrohr. Braunschweig überhaupt keines. Woher sollten auch die Mittel genommen werden, wenn noch dazu Verbilligung der Gebühren verlangt werde. Dabei sei zu bedenken daß man, was dem Hause gewiß neu sei, an manchen Stellen werde zur Doppelleitung übergehen müssen. — Der Titel wird genehmigt. Zum Titel Unterbeamte und Landbriefträger liegt die Resolution der Budgetkommission vor betreffend Erhöhung des Anfangsgehaltes der Unterbeamten von 8 auf 900 Mk. und des Maximalgehaltes der Landbriefträger von 900 auf 1000 Mk., auf dem Wege eines Nachtragsetats. — Abg. Singer (Soz.) befristet seinen Antrag, von dem Nachtragsetat abzusehen und diese Gehaltserhöhung sofort in den Etat einzustellen. Es sei Zeit, daß der Reichstag sich auf seine parlamentarische Macht besinne. — Geheimer Rath Neumann stellt zur Widerlegung einer Bemerkung Singer's fest, daß pro Kopf sämtlicher Postbeamten das Gehalt in dem ersten Jahre des Altersstufen-systems 29 Mk. mehr betragen habe als in den letzten Jahren vorher. — Abg. von Kardorff (Reichsp.): Wenn ich nach Singer's budgetrechtlichen Anschauungen ginge, so würde sich der Reichstag zu einer Art souveränen Convents machen. Die Landbriefträgerstellen sind auf dem Lande die gefuchtesten Stellen. Eine mir zugegangene häuerliche Petition bittet geradezu darum, das Gehalt der Landbriefträger nicht zu erhöhen. — Abg. Müller-Fulda (Centr.) und Werner (Resp.) sprechen sich aus budgetrechtlichen Gründen gegen den Antrag Singer und für die Resolution der Kommission aus, ebenso Abg. Dr. Hammacher (natlib.), welcher ausführt, die Annahme des Antrags Singer würde unsere ganzen konstitutionellen Verhältnisse auf den Kopf stellen, zugleich aber die Regierung dringend auffordern, den hier vorhandenen Gegensatz sich nicht weiter verschärfen zu lassen. Wenn man uns eine Erhöhung des Gehalts

von Beamten ansinnigt, deren hohe Gehälter verdienstvollen Beamten 25 Jahre lang genügend erschienen, dann könne man auch die Gehälter der Unterbeamten erhöhen. Abg. v. Koon (kons.) erklärt sich auch gegen die Resolution der Kommission. — Unter Ablehnung des Antrags Singer wird die Resolution der Kommission angenommen, das Ordinarium genehmigt, ebenso ein Theil der einmaligen Ausgaben.

— Die Hoffnung, zu welcher die auf dem konservativen Parteitage gehaltenen Nebenberechtigten, daß das Verhältnis zwischen der konservativen Partei und dem Bunde der Landwirthe nunmehr völlig geklärt und geordnet sei, scheint getäuscht werden zu sollen. Die „Korrespondenz“ des Bundes schreibt nämlich in ihrer neuesten Nummer: „Auf dem konservativen Parteitage hat Frhr. v. Mantuffel erklärt, es sei „Pflicht des Bundes“, bei der „Konkurrenz konservativer und antisemitischer gleichmäßig agrarischer Kandidaten für den Konservativen zu stimmen.“ Warum soll das unsere „Pflicht“ sein? Sind wir etwa Vasallen der konservativen Partei? Wir haben den Konservativen ja schon früher erklärt, daß der „Bund der Landwirthe“ keine Kommandite der konservativen Partei sein kann und will. Bei der Konkurrenz konservativer und antisemitischer Kandidaten, die „gleichmäßig agrarisch“ sind, werden die Vertrauensmänner des Bundes in dem betreffenden Wahlkreise das entscheidende Wort haben, aber daß wir uns auf alle Fälle von vornherein dem konservativen Wagen als Gespann zur Verfügung stellen, fällt uns nicht ein, denn wir sind eine wirtschaftspolitische, in parteipolitischen Dingen — wie Herr v. Plöß in Dresden bemerkte — neutrale Vereinigung.“

— Der geschäftsführende Ausschuss des Centralkomitees zur Unterstützung der durch das Unwetter Geschädigten Deutschlands in Berlin beschloß in einer unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Zelle abgehaltenen letzten Sitzung, nachstehende Beträge an die einzelnen Hilfskomitees zur Verfügung zu stellen: Frankfurt a. O. 50,000 Mk., Schlesien 70,000 Mk., Sachsen 20,000 Mk., Kreis Greifenberg i. Pr. 2000 Mk., Perleberg und Ziegenhals je 15,000 Mk. Der Rest von 50,000 Mk. soll noch in Reserve gehalten werden.

— In einem Kölner Marmorgeschäft traten die Arbeiter Anfangs dieses Jahres in Ausstand, weil der Inhaber einen entlassenen Arbeiter nicht wieder einstellen wollte. Ueber das Geschäft wurde von Seiten der Arbeitnehmer die Sperre verhängt. Der Inhaber erließ nun an sämtliche Marmorgeschäfte in Köln ein Circular, in welchem er die streikenden Arbeiter mit Namen nannte und empfahl, sie nicht einzustellen. Eine Klage von zehn Arbeitern auf Entschädigung wurde vom Gericht kostenfällig abgewiesen, weil das Circular nicht als ein Verschulden betrachtet werden könne, das den Beklagten zum Schadenersatz verpflichte. Dem Arbeitgeber sei gestattet, mitzutheilen, welche Arbeiter bei ihm ausständig geworden seien.

England.

— Die englischen Maschinenbauer haben nach siebenmonatlicher Dauer des Ausstandes die Arbeit wieder aufgenommen, ohne etwas erreicht zu haben, was ihnen nicht schon am ersten Tage bewilligt war. Die Arbeitszeit betrug schon vorher nur 9 Stunden, und der Hauptkampf drehte sich um den Achtstundentag, der von den Fabrikanten nicht bewilligt und schließlich von den unterlegenen Gewerkschaften fallen gelassen wurde. Die Kosten des Ausstandes betragen für die Gewerkschaftskassen 740,000 Pfund Sterling, also fast 15 Millionen Mark.

Türkei.

— Die Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland beginnt Besorgnisse zu erregen. Rußland bleibt bei seiner Begünstigung, der Sultan bei seiner Ablehnung der Kandidatur, die namentlich Oesterreich sehr unangenehm ist. In Sofia, Belgrad und Cetinje bereitet man sich vor, auch etwas von der Türkei zu verlangen, wobei Bulgarien und Montenegro bezeichnenderweise Hand in Hand vorgehen. Indessen bestätigt es sich, daß der Sultan an der Ablehnung der griechischen Kandidatur unverrückt festhält. In türkischen Kreisen verlautete kürzlich, wenn man ganz wider Erwarten Zwangsmaßregeln gegen den Sultan versuchen sollte, so würde er denselben Widerstand entgegensetzen.

Brasilien.

— Eine brutale Verwundung eines Deutschen, an deren Folgen der Mißhandelte nach 24 Stunden starb, ist durch einen brasilianischen Offizier in Curitiba im Staate Parana verübt worden. Dies ist innerhalb eines halben Jahres bereits der zweite Fall roher Gewaltthätigkeit gegen ruhige deutsche Ansiedler. Das dortige deutsch-brasilianische Blatt, der „Beobachter“, schildert den Vorgang folgendermaßen: Am dritten Weihnachtsfesttage war, wie das alte deutsche Sitte ist, Kindervergügen im Theater-Hauer und Abends Familienball, wozu nur geladene Gäste Zutritt hatten. Trotz aller Vorkehrungen mußte sich auch ein Offizier (derselbe heißt Joao Epaminandos de Andrade Jambo und gehörte zum 14. Kavallerie-Regiment) Eingang zu verschaffen. Ohne alle und jede Veranlassung suchte er mit dem nichts ahnenden, ruhig dastehenden Luiz Adam anzubinden, suchte mit einem scharf geschliffenen Dolch vor dem Adam herum und sagte mit nicht wiederzugehendem Worten, er werde diesem den Dolch in den Unterleib stoßen. Ein Sohn von Luiz Adam kam hinzu und eruchte den Offizier in der höflichsten Weise, seinen Vater zu schonen, da dieser ihm keinen Grund zu einem derartigen Benehmen gegeben habe. Darauf geschah das Unerhörte, der Offizier stieß die Waffe in den Unterleib seines Opfers, so daß Luiz Adam ohnmächtig zusammenbrach. Es entstand ein furchtbarer Tumult, und Alles flüchtete sich, da derselbe Offizier mit einem Dolch in der einen und einer Reitpeitsche in der anderen Hand Alles schlug und stach, was ihm in den Weg kam. Dieser Offizier, eine Schande für das brasilianische Heer, verwundete viele Personen, und auch Damen, welche in die Garderobe geschickt waren, wurden mißhandelt. Der Mörder entkam, wurde aber in derselben Nacht noch verhaftet. Der Beerdigung des Ermordeten wohnten nicht nur Deutsche, sondern auch Italiener, Polen und Brasilianer bei. Der Distriktskommandant General Girard ließ sich den Mörder vorstellen und ihm seine Auszeichnung abreißen, wodurch er aus dem Heere ausgeschlossen ist.

Dertliches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, den 8. Februar.

— Der erste zum Festliegen gekommene Schnee, der nicht nach dem Erscheinen sofort wieder geschmolzen ist, trat in diesem Winter sehr spät, erst am 5. Februar, ein, während er sich in den letzten 20 Jahren an folgenden Tagen einstellte: 1877: 19. Dezember, 1878: 6. November, 1879: 14. November, 1880: 23. Oktober, 1881: 1. November, 1882: 15. November, 1883: 5. Dezember, 1884: 18. November, 1885: 8. Dezember, 1886: 19. November, 1887: 14. November, 1888: 10. Dezember, 1889: 29. November, 1890: 26. November, 1891: 17. Dezember, 1892: 4. Dezember, 1893: 4. Dezember, 1894: 17. Dezember, 1895: 7. Dezember, 1896: 28. November.

— Die Königl. Kreisauptmannschaft Zwickau hat den Einberufern sozialdemokratischer Versammlungen eröffnet, daß in letzteren Hohn auf die Sozialdemokratie oder sozialdemokratische Organisationen nicht ausgebracht, sowie sozialdemokratische Lieder nicht gesungen werden dürfen, zur Vermeidung von Strafe, die den Einberufers bezw. Leiter der Versammlung trifft.

— Für die Sängerfahrt des Erzgebirgischen Sängerbundes nach der Sächsischen Schweiz, wobei Sr. Maj. dem König in Billnik seitens des Bundes eine Serenade dargebracht werden soll, haben sich bis jetzt bereits 1100 Teilnehmer angemeldet. Der erste Liedermeyer des Bundes, Herr Lehrer Emil Winkler in Chemnitz, hat aus Anlaß des 70. Geburtstages und des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Maj. des Königs einen ebenso markigen als weihenollen Hymnus komponiert, welcher bei der Serenade vor seiner Majestät unter Leitung des Komponisten mit zum Vortrag gebracht werden wird.

— Die zweite Kammer bewilligte in ihrer gestrigen Sitzung ohne Debatte 1 Million M. als erste Rate

zur Erweiterung des Bahnhofes Gera (Reuß), deren Gesamtkosten auf 1,520,000 M. veranschlagt sind, ferner 75,000 M. zur Unterführung der Schleizer Straße in Gera und 265,800 M. zu Grundstückserwerbungen in Gera, die für die Sächsische Eisenbahnverwaltung im Hinblick auf eine zukünftige Beseitigung des Niveauübergangs der Küchergartenallee, wo eine Ueberführung früher oder später wird erfolgen müssen, vorthelhaft erscheinen, so wie endlich 140,000 M. zu Grunderwerb behufs Erweiterung der Rangirstation Zwößen bei Gera, da der Bahnhof Gera (Reuß) S. St. E. bei der schnell fortschreitenden Entwicklung der Stadt Gera, die sich hauptsächlich nach diesem Bahnhof zu bewegt, auch wenn dessen Erweiterung in der jetzt beantragten Weise zur Ausführung gelangt ist, voraussichtlich in einiger Zeit für den Lokal-Rangirverkehr und die Zusammenstellung der Güterzüge nicht mehr hinreichenden Raum bieten wird.

— Gerade zur rechten Zeit, weil noch früh genug vor dem Beginn der Pflanzzeit veröffentlicht, „der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau“ an der Spitze seiner neuesten Nummer einen Aufsatz „Der Obstbau der Zukunft“, der viel Aufsehen machen wird und auf den wir an dieser Stelle die Aufmerksamkeit von Gutsbesitzern und der Landwirthe überhaupt lenken möchten. In diesem Aufsatz empfiehlt Johannes Böttner, der Chefredakteur der Wochenschrift, auf Grund sorgfältiger, praktischer Versuche, die, wie an andern Stellen, so besonders auf der mit dem praktischen Rathgeber verbundenen 45 Morgen großen Versuchstation, der Hedwigsborg, gemacht sind, auch in Deutschland Obst im Großen nicht wie bisher üblich in Baumform, sondern in Buschform anzupflanzen, wie dies in Amerika seit einigen Jahren mit großem Erfolg geschieht. Die Vortheile solcher Pflanzung faßt Böttner in folgenden Punkten zusammen: Frühe Fruchtbarkeit — Leichte Pflege, leichte Ernte, — Geringer Schnitt, — Möglichkeit des Anbaus schwachwüchsiger, frühtragender Sorten, — Vollkommenes ausgebildetes Obst — Regelmäßiger Ertrag. — Der Aufsatz, der sich, wie gesagt, auf praktische Versuche stützt, verdient die weiteste Verbreitung. Das Geschäftskant des praktischen Rathgebers in Frankfurt a. Oder sendet die Nummer auf Wunsch gern umsonst und postfrei zu.

Limbach, 5. Februar. Eine Warnung enthält eine am 2. d. Mts. vor dem hiesigen Schöffengericht abgehaltene Verhandlung, in welcher ein unverheiratheter Malergehilfe aus Niederrabenstein wegen Betrugs gegen die Ortskrankenkasse Limbach zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde. Derselbe erkrankte infolge eines Betriebsunfalles, da ihm Kalk ins rechte Auge gespritzt war, und bezog zehn Wochen Krankenunterstützung. Trotz mehrmaligen Befragens seitens des Kassirers, ob er sich wieder arbeitsfähig fühle, blieb er dabei, noch nicht arbeiten zu können, was sich aber später als unwahr herausstellte, indem er ca. 3 Wochen gearbeitet und nebenbei die Krankenunterstützung bezogen hatte, wodurch die Kasse um 15 Mk. 30 Pfg. geschädigt wurde.

— In Döbeln und Umgegend treibt seit einiger Zeit ein dreister Schwindler sein Wesen. In Saalbach erschien bei einem dortigen Gutsbesitzer Ende v. J. ein Unbekannter, angeblich Reserveoffizier, mit Namen Jonas, und trat mit demselben wegen Ankaufs des Gutes in Unterhandlungen. Weilaufig ließ er durchblicken, daß er 60,000 Mk. Vermögen in ungarischer Goldrente besitze und daß ihm seine in Döbeln lebende reiche Tante das zum Ankauf des Gutes nöthige Geld vorstrecken werde. Der angebliche Jonas wußte dem Gutsbesitzer und dessen Ehefrau derart einzunehmen, daß sie ihm bei einem späteren Besuche im Januar, bei dem der Kauf des Gutes perfekt gemacht werden sollte, bei sich aufnahmen und bis Anfang Februar als Gast behielten. Während dessen nahm der Unbekannte verschiedene Anleihen bis zum Betrage von etwa 150 Mk. bei seinem Gastgeber bez. dessen Frau auf und wußte Letztere auch eines Tages zu überreden, daß sie mit ihm nach Döbeln fuhr, woselbst er bei einem Tischlermeister eine Bestellung auf Möbel in Höhe von 800 Mk., angeblich für das zu kaufende Gut, machte. Einige Tage später erschien der Mensch allein bei dem Geschäftsmann und wußte auch diesem ein nicht unbedeutendes Darlehn zu entlocken. Als ihm der Boden zu heiß geworden war, verschwand er plötzlich aus dem Bohnort des gastfreundlichen Gutsbesitzers, und zu spät bemerkte man, daß man es mit einem Schwindler zu thun gehabt hatte, denn seine Angaben waren sämmtlich erlogen. Wie das „Leipz. Tagebl.“ erzählt, soll der Schwindler auch anderwärts in ähnlicher Weise aufgetreten sein. Die polizeilichen Nachforschungen haben ergeben, daß derselbe wahrscheinlich der Tischler Friedrich Franz Jonas, geboren am 26. Januar 1866 in Dalitzsch bei Borna, ist. Derselbe ist mittelgroß, hat blaßes Gesicht, hervorstehende Backenknochen, auffallend große Hände und auf denselben, sowie im Gesicht Sommersprossen.

Großenhain. Das „Großenh. Tgbl.“ berichtet folgende schändliche That: Einem hiesigem Tischlermeister war vor einiger Zeit die Nase abhanden gekommen, die trotz aller Suchens nicht gefunden wurde. Am Freitag fand sie der Lehrling im Keller in einem Haufen Hobelspähnen, in den sie sich mit dem Kopfe gewühlt hatte. Der Nase waren beide Augen ausgestochen worden, und vor Schmerz und Hunger ist dann das Thier eines langsamen und qualvollen Todes gestorben. Leider hatten Nachforschungen nach dem Thäter noch kein Ergebnis.

Leipzig, 5. Februar. Der Viceconsul der Argentinischen Republik, S. E. Müller, dessen Verhaftung bereits gemeldet wurde, denuncirte im Herbst 1895 seine 60jährige, bis dahin unbescholtene Aufwartefrau den Behörden, daß sie widerrechtlich an den Lumpenhändler Wolle verkauft habe, welche im Winter zwischen den Doppelfenstern eingeklemmt war, um die Zugluft abzuhalten. Bei der Durchsuchung der Frau wurde auch ein viertel Pfund Strickwolle gefunden, die aus den Baarenvorräthen des Herrn Viceconsuls, der jährlich etwa 20 Millionen Mark in seinem Geschäft umsetzt, herkam. Die alte Frau wurde damals zu der Minimalstrafe von einem Tage Gefängniß verurtheilt und die Gerichtsverhandlung gab der „Leipz. Gerichts-Zeitung“ Anlaß zu einem den „Gerechtigkeitsförm“ des Herrn Viceconsuls glossirenden Artikel. Der Redakteur genannter Zeitung wurde auf erhobene Offizialklage wegen Verleumdung des Viceconsuls zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt, welches Strafmaß in der Berufungsinstanz auf zwölf Tage ermäßigt und schließlich im Gnadenwege in Geldstrafe umgewandelt wurde. Jetzt befindet sich der Herr Viceconsul der argentinischen Republik mit dem hochentwickelten Rechtsgefühl, welches nicht schweigen konnte, bei der grauenvollen Thatsache, daß eine 60jährige unbescholtene Frau sich ein viertel Pfund Strickwolle angeeignet hatte, seit Mitte Januar in Untersuchungshaft wegen „großer“ Unterschlagungen und es wurde sogar ein Kautionsangebot Müllers um Haftentlassung in Höhe von 100,000 Mk. von der Staatsanwaltschaft abgelehnt.

Annaberg, 7. Febr. Mit Beginn des Februar hat sich bei uns im oberen Gebirge der Winter in seiner Strenge und großer Ausbreitung eingestellt. Die zehner kalten Fluren haben eine dichte schützende Schneedecke erhalten und auf den Wegen und Straßen liegt so viel und so hoher Schnee, daß der Schlitten als allgemeines Fahrzeug hervorgeholt wurde. Mehrere Gesellschaften haben gestern Schlittenpartien weit hinauf ins Gebirge durch die herrlichen Winterlandschaften bei dem geeignetsten Wetter zur gelungenen Ausführung gebracht, denn das vorher starke Schneetreiben hatte nachgelassen und es zeigte das Thermometer bei ruhigem Wetter nur 4 Grad unter Null. Leider aber haben die Stürme in unsern Wäldern durch Bruch unzähliger Bäume erheblichen Schaden angerichtet.

Zittau, 5. Febr. Einen merkwürdigen Prozeß führt zur Zeit die etwa 2000 Einwohner zählende Stadt Ostitz bei Zittau in der sächsischen Oberlausitz. Sie hat die Reichspostverwaltung verklagt. Das Städtchen hat unter bedeutenden Kosten eine elektrische Lichtanlage zugelegt. Da erschien die Reichspostverwaltung auf dem Plane und verbot kurzer Hand den Weiterbetrieb dieser Anlage wegen Störung der durch die Stadt geführten Telephonleitungen, und gleich unter Androhung einer Geldstrafe in Höhe von 1000 M. Bereits vor sieben Monaten war die Stadtverwaltung bei der Behörde um die Genehmigung der elektrischen Anlage eingekommen; im Vertrauen darauf, daß die Genehmigung sicher erteilt würde, baute man ruhig fertig, und nun stellt sich heraus, daß, wenn die Reichspost ihren Willen durchzusetzen vermag, ganz erhebliche Umbauten gemacht werden müssen. Die Stadtverwaltung von Ostitz hat aber nun den Spieß umgedreht und einen Prozeß gegen die Reichspostverwaltung angestrengt, dahin gehend, daß dieselbe gezwungen werden soll, ihrerseits die Telephonleitungen zu verlegen, indem ein rechtsverbindlicher Vertrag zwischen beiden nicht besteht und die Stadt „Herr im Hause“ bleiben will. Auf den Ausgang dieses Streites kann man gespannt sein.

Teplitz-Schönau, 5. Februar. Wie der Sturm hier gehaust hat, geht aus nachstehendem Bericht hervor: Er erreichte eine solche Stärke, daß es selbst kräftigen Männern auf der Straße Mühe kostete, sich aufrecht zu erhalten. Viele Fuhrwerke wurden umgestürzt und die Leute klammerten sich an die Wände der Häuser, um nicht fortgerissen zu werden. Der Sturm hob zahlreiche Dächer ab und stürzte die bis zu 45 m hohe Schornsteine um. Ein schreckliches Bild der Verwüstung bietet der berühmte Schloßgarten. Etwa 150 der schönsten und ältesten Bäume sind zum großen Theile entwurzelt und niedergebrosen, jodoch der herrliche Park vollständig verheert erscheint. Fast sämmtliche Telephonleitungen sind unterbrochen. In Teplitz wurde während des Sturmes eine Frau umgeworfen und lebensgefährlich verletzt. Am schlimmsten hat der Sturm in dem nahen Luftkurorte Gichwald gehaust. Der Windbruch in der Nähe der Wasserheilanstalt „Theresienbad“ — die durchaus nicht vor mehreren Wochen abgebrannt ist; der damals gemeldete Brand hatte die kleine Brechlerische Anstalt betroffen — bietet einen geradezu erschreckenden Anblick. Das „Theresienbad“, das durch seine schöne Lage inmitten eines prächtigen Hochwaldes einen Hauptziehungspunkt für Kurgäste und Touristen bildet, ist gänzlich bloßgelegt, da von dem ausgedehnten Hochwalde bis auf den Stamm des Erzgebirges hinauf kaum ein Baum stehen geblieben ist. Vom „Theresienbade“ an wird der zusammenhängende Komplex des Windbruches auf 2—4000 Festsometer geschätzt. Auch sonst wurde an den Waldbeständen ungeheurer Schaden angerichtet. Der gesammte Wind-

bruch in Eichwald wird auf 10000 Festmeter berechnet. In den Bezirksstraßen ist der Verkehr gesperrt und die prächtigen Villen Porstmann, Sandig und Jäger sind durch umgestürzte Baumstämme stark beschädigt. Infolge des anhaltenden Regens ist der Flüssbach bedeutend angeschwollen und es herrschte lebhaftes Besorgnis wegen einer neuerlichen Hochwasserkatastrophe. In Tischnau wurde das Dach und der oberste Stock eines Gasthauses vollständig abgetragen. Ebenso wurde in Graupen das reizend gelegene Restaurant auf der „Wilhelmshöhe“ derart verwüstet, daß der Wirth einen Schaden von mehr als 4000 Gulden erleidet. In Wilm trat die Biela aus den Ufern und überschwemmte die Felder und Wiesen. Von vielen Gebäuden wurden die Dächer abgetragen. In Langaujezd riß der Sturm die Kuppel vom Kirchturme und deckte viele Dächer ab. In Duz überschwemmten die emporgeschleuderten Klutthen des Barcarateiches den Damm der Aufsig-Teplitzer Eisenbahn. Die Kuppel der alterwürdigen St. Barbara-Kirche wurde herabgeschleudert und sie zertrümmerte hierbei das Dach der Kirche. Zahlreiche Fuhrwerke wurden umgestürzt. In Ladewitz hob der Sturm das Dach der Gäßlerischen Fabrik ab. In der Gemeinde Wiesa wurde die Schule derart vom Sturm beschädigt, daß der Unterricht eingestellt werden mußte. In der Gemeinde Kammern brach während des Windes ein Feuer aus, dem drei Häuser zum Opfer fielen. Bei den Gruben „Habsburg“ und „Victoria-Tiefbau“ wurden insbesondere die Maschinenanlagen und Ventilatoren arg beschädigt. Ein Theil der Bergleute mußte ein anderen Schächten untergebracht werden.

Vermischtes.

* Ueber einen in Heidelberg verübten Mord wird unter'm 7. d. folgendes berichtet: In der verfloffenen Nacht wurde die Dirne Katharina Gubler aus Schlierbach durch Erdrosseln am Burgwege beim alten Schlosse ermordet und ihr der Unterleib aufgeschlitzt. Als Thäter kommt ein angeblicher Bäcker aus Ansbach in Betracht. Das Signalement ist folgendes: etwa 25 Jahre alt, 1,65 Meter groß, rundes, ziemlich volles Gesicht, blonde Haare, rötlicher kleiner Schnurrbart, auf der rechten Gesichtshälfte zwei verkrustete, etwa fünfzigpennigstückgroße Hautabschürfungen, eine dritte verkrustete Hautabschürfung an der linken Schläfe, schießt auf dem rechten Auge, spricht bairischen und Frankfurter Dialekt. Der Gesuchte soll ziemlich viel Geld bei sich führen. Die Staatsanwaltschaft setzt eine Belohnung von 500 Mark auf die Ergreifung des Thäters.

* Diebstähle in Eisenbahnzügen. Vor Kurzem waren aus einem aus dem Auslande über Neval nach Petersburg fahrenden Zuge von zwei Personen vermittelst Durchsägens einer Wagenwand zwei Kisten mit Silbergeld im Betrage von 6000 Rubel gestohlen worden. Die Kisten waren zum Wagen hinausgeworfen und von den Mitschuldigen an dem Diebstahl in Empfang genommen worden. Vier Fehler sind nunmehr entdeckt, 2000 Rubel sind wieder aufgefunden worden. — Am Sonntag wurde, wie aus Brüssel gemeldet wird, im Paris-Brüsseler Schnellzuge einer Dame, während die Reisenden im Restaurationswagen speisten, eine große Baarsomme sowie ein werthvoller Brillantschmuck gestohlen.

* Einiges zur Geschichte des Aberglaubens. Fast allgemein verbreitet ist der Glaube an vorbedeutende Zeichen, die ein künftiges Ereigniß angeben, ohne daß jedoch ein vernünftiger Zusammenhang zwischen Zeichen und Ereigniß erkennbar wäre. So bedeutet es Unglück, wenn das erste lebendige Wesen, das man beim Austritt aus dem Hause, oder das man auf der Reise antrifft, eine schwarze Katze, ein Hase oder eine alte Frau ist, während ein Kind, eine Schafherde oder ein Schimmel einen guten Ausgang oder Glück verheißt. Als der Fürst Sigmund und der Kaiserliche General Basta im Jahre 1601 mit ihren Kriegsgleuten nicht weit von einander lagen, ließen sich in dem Siebenbürgischen Lager viele Hasen sehen. Das war — so meint der Chronist Georg Krauß — ein sicheres Anzeichen für die Furchtsamkeit der Siebenbürger und die bald darauffolgende Flucht derselben. — Ein ferneres Anzeichen ist der erste Kundsruf. Dieser weisagt die Zahl der Jahre, die man noch zu leben hat, oder bis zur Hochzeit warten muß. — Lautes Naben- oder Elstergeschrei um's Haus verkündet einen Unglückstag. In dem Hause dagegen, in welchem Schwalben, Störche oder Rothschwänzen nisten, kehren Segen und Glück ein. — Läßt jemand in der Stube eine Nadel oder Feder fallen, und diese spießt sich auf, so ist bald Besuch zu erwarten; ebenso ist dies der Fall, wenn in der Stube ein Strohhalm liegt oder wenn die Katze mit der rechten Pfote sich pudt. — Wenn ein Unverheiratheter beim Diner oder Souper zwischen zwei Schwelstern sitzt, so wird er bald heirathen. — Schüttet jemand Wein oder Wasser beim Essen auf's Tischstuch, so bedeutet dies eine baldige Kindtaufe. — Wer Salz oder Pfeffer verschüttet, hat an dem Tage noch Zanf mit Jemanden. — Wer bei Tische ein Stück Brod mehr schneidet, oder einen Teller mehr hinsetzt, als Leute am Tische sind, hat noch einen hungrigen Gast zu erwarten. Läßt ein Gast das ihm vorgesezte Essen stehen, so wird schlecht Wetter. Wenn aber bei Tische Alles rein aufgegessen wird, so bedeutet dies gutes Wetter für den folgenden Tag. — Wer als Unverheiratheter die Butter anschneidet, heirathet unter

vier Jahren nicht. — Wenn die Messer nicht schneiden und der Tisch wackelt, so hat die Frau das Regiment im Hause. — Zerbricht beim Anstoßen ein Glas, so wird bald der Anstößende oder ein Verwandter desselben sterben. Der Tod Angehöriger wird auch sonst noch auf manigfache Art angezeigt, so z. B. durch das Ticken der sogenannten Todtenuhr, eines kleinen Insects, welches sich in alten Möbeln gern aufhält, ferner durch das Springen eines Spiegels, durch das plötzliche Herabfallen eines Porträts oder einer Vase, durch das Bewegen eines vorher ganz ruhig an der Wand hängenden Schlüssels usw. Liegt den Sonntag über eine Leiche im Haus, so trägt man bald eine zweite hinaus. — Ruft eine Gule während ihres Fluges Kiwitt, und kommt sie dabei an einem Hause vorbei, worin ein Kranker liegt, so sagen die Leute, ihr Ruf bedeute: „Komm' mit, und glauben, der Kranke werde bald sterben. Auch verschiedene Zeichen oder Merkmale an dem Menschen sollen nach Ansicht abergläubischer Personen Glück oder Unglück bringen. Weiße Flecken an den Fingernägeln z. B. bedeuten Glück, schwarze dagegen Unheil oder Todesfall. — Wenn einem die Wangen brennen, so wird man von Jemand schlecht gemacht oder verleumdet. „Klingt“ das rechte Ohr, so vernimmt man bald etwas Freudiges, oder die Leute loben einen; klingen des linken Ohres bedeutet das Entgegengesetzte. — Wenn die Nase juckt, den trifft Unangenehmes, und wenn man den Schlucken hat, so wird man von Jemand beschimpft. Wer zweimal niest, wird Glück haben; wer einmal niest, hat dagegen Unglück. — Juckt das rechte Auge, so sieht man Schlimmes.

* Eine Ballbame vor 200 Jahren. Es ist kein Zweifel, wir sehen augenblicklich wieder im Zeichen der Wälle. Da mag es Interesse haben, ein Bild aus längst vergangenen Tagen zu zeichnen und daran zu erinnern, wie vor 200 Jahren die Vorgängerinnen unserer anmuthigen Frauen und Mädchen sich trugen. Das Natüßchen des Franzosenthums zeitigte damals seltsame Blüten und auch die Ballbame sah am Ende des 17. Jahrhunderts recht merkwürdig aus. Joh. Scharr beschreibt sie in seiner deutschen Kultur- und Sittengeschichte folgendermaßen: „Auf dem Kopf baut sich ihr ein enormer, auf einem kreisrunden Wulst ruhender, aus verschiedenen Stücken bestehender und gepudertes, mit Blumen, Federn und Bändern verschwenderisch verzierter Haarthurm in die Höhe, welcher ihre natürliche Größe weitestens um eine Elle erhöht. Die entgegen-gesetzte Extremität, der Fuß, wird durch ein zollhohes, an der Sohle des Ballschuhes von Sammt oder Atlas angebrachtes Stelzchen gezwungen auf einer Spitze zu schweben. Das aus eng aneinander gereihten Fischbeinstäbchen harnischartig zusammengefügte Corset zwingt Arme und Schultern zurück, den Busen heraus und schnürt die Taille über den Hüften wespenthaft zusammen. Ueber den ungeheuren Reifrock fließt ein mit taufend Falbeln garnirtes Seitengewand hinab und über dieses das mit einer Schleppe versehene Oberkleid von gleichem Stoff, welches zu beiden Seiten mit reichem Besatz geschmückt, vorn auseinanderfällt. Die Armeel, mit Wlonden überladen, reichen bis zum Ellbogen, während der lange parfümirte Handschuh den Vorderarm bedeckt. Die Schminckkunst war raffiniert ausgebildet, da und dort aber jüngeren Personen unterlag. Ueberall aber führte die elegante Dame ein Perlmutterbüschchen, welches einen Vorrath der aus schwarzem englischen Pflaster geschlagenen mouches enthielt. Diese „Schönheitspflasterchen“, welche in Gestalt von Sternchen, Mündchen, Herzen, Amoretten in den Augenwinkeln, auf Wangen und Kinn getragen wurden, sollten den Ausdruck des Mienspiels erhöhen.“ Dieses Bild, das verkaltnrhistoriker uns zeichnet, ist nicht übertrieben; das beweist die Schrift eines Zeitgenossen, des Geschichtsforschers König: „Der deutsch-französische Mobegeist, wer es liebert, der verheißt's (1689). Darin heißt es: „Man sehe sich nur eine Jungfer oder eine Näh- und Klöppelmadt an, ob nicht Alles an ihr französisch ist? Ob sie nicht Tag und Nacht auf dergleichen Galanterien bedacht sind? Die Köpfe sehen aus, daß man davor erschrickt und man nicht weiß, ob es Schweinsköpfe sind oder ob sie Aufbutten feil tragen. Bald trägt man Standarten, bald Cornet Häuben, bald fliegende Fahnen, bald Wiebehoppennester usw.“ Na, und mit den Männern war es nicht besser. König schreibt: „Will ein Junggefell heut zu Tage bei einem Frauenzimmer atresse haben, so muß er mit französischen Hüthen, Westen, galanten Strümpfen usw. angeflochten kommen. Wenn dies der Fall ist, mag er gleich sonst eine krumme Habichtsnase, Kalbesaugen, Budel (oder wie er Endere, die dergleichen Personen affectionirt sind, hohe Schulter nennen), Raffzähne, krumme Beine und dergleichen haben, so fragt man nichts danach; genug, daß er sich nach langem Lernen à la mode francs stellen kann. Man hält ihn für einen recht geschickten Kerl, ob er gleich sonst nicht für eine Fledermaus Erudition im Kopfe und statt des Gehirns Federling hat. Er ist und bleibt Monsieur, wenn er etwas wenigens parkiren kann.“ — In all diesen Absonderlichkeiten war die ganze Frauen- und Männerwelt befangen, so daß eigentlich unsere Kleidungsreformvereine 250 Jahre zu spät ins Leben getreten sind.

* Scherze aus der „lustigen Welt“. Warnung. Vater: „Emmi, was machst Du denn da?“ Mein Bräutigam kommt heute und da will ich etwas kochen!“ Vater: „Emmi — gib Acht! Du wirfst noch so lange

herumkochen, bis die Verlobung zurückgeht!“ — Belohnung. Schmierendirektor: „Wer heute am bravsten spielt, kriegt morgen die Rolle, in welcher er auf der Bühne eine Leberwurst zu verzeihen hat.“ — Der gute Nefse. „Wie ich höre, bist Du diesmal auch im Examen durchgefallen?“ „Nur aus Rücksicht auf meinen Onkel, er hatte sich nämlich vorgenommen, wenn ich durchs Examen komme, meine sämmtlichen Gläubiger zu bezahlen, und er klagte schon immer, daß er so viel für mich zu bezahlen hätte!“ — Kurz und bündig. Frau: (zu ihrem spät in der Nacht heimkehrenden Manne, weinend): „Du bist ja wieder in einer recht weinigen Stimmung.“ Mann: „Na, Du ja auch!“

Kriegs-Erinnerungen eines Infanteristen.

Nachdruck verboten.

(3. Fortsetzung.)

Den 17. August spät Abends kamen wir das erste Mal in ein Quartier und zwar nach einem kleinen Lothringischen Dörfchen; trotz aller Mühe war's mir nicht gelungen, den Namen erfahren zu können; alles war wie ausgestorben, keine Seele fand sich in dem Nest, alles leer! Nun, das schadet weiter nichts, wir fanden einige Fässer Wein, die man dagelassen hatte, was uns auch nicht unangenehm war. Zuerst füllten wir uns die Feldflaschen, dann bereiteten wir uns ein brillantes Abendbrod: Rindfleisch, Brod und Rothwein! Wie herrlich schmeckte das! Dann legten wir uns schlafen, d. h. angezogen, denn man wußte ja nie, was einem bevorstand. Unsere Vorsichtigkeit war wohl angebracht, denn kurz nach Mitternacht weckte uns der Hornist mit seinem Blasen. Die Tambours machten auch ihre Musik dazu; nun, wir kannten diese Signale: Alarm! Sofort eilten wir, allerdings noch ziemlich verschlafen, zum Alarmplatz, wo der Feldwebel bereits rangirte.

„Ich bitte mir die größte Ruhe aus! Wer ein Wort spricht, zieht auf Strafwahe.“ — Trotz der großen Finsterniß herrschte eine Stille wie in der Kirche, vor Strafwahe hatten alle einen Niesensepekt und unser Feldwebel machte keinen Spaß. — Wir machten den ersten Nachtmarsch, und wer diese Marsche in seinem Leben durchgemacht hat, der kennt sie und weiß daß sie die fatalsten sind, die's giebt. Bald stockt die Geschichte vorn und man stößt auf seinen Vordermann, bald kriegt man einen tüchtigen Schubs von hinten, über irgend einen Gegenstand stolperte man zc., kurz; es ist ein verheulenes Marschiren und man ermüdet furchtbar. Vor Metz und Paris haben wir oft Nachtmarsche machen müssen und wir gewöhnten uns allmählich an diese Strapazen. Die Übung macht Alles.

Gegen 6 Uhr früh kamen wir bei Pont à Mousson vorbei; hinter dieser Stadt machten wir Halt und kochten Kaffee, d. h. wer wollte und wer noch welchen hatte. Vom eisernen Bestand durfte nichts angegriffen werden. Dann rückten wir weiter; es wurde allmählich Tag und glänzend ging die Sonne am 18. August auf! Unvergesslicher Tag! Gut meinte es die Sonne auch heute mit uns und da wir bis 2 Uhr Nachmittags ununterbrochen laufen mußten, so kostete uns dieser Tag viele Schweißtropfen; der Rothspohn aus dem letzten Quartier that unbezahlbare Dienste. So schwer, wie mir an diesem Tage der Affe wurde, ist er mir in meinem ganzen Leben nicht mehr geworden. Waren wir nicht so gut einmarschirt gewesen, ich glaube, so wären doch ziemlich Viele liegen geblieben; so ging's noch, einige Schlappe mußten zurückbleiben. Endlich machten wir Rendezvous; in aller Eile sollte abgefocht werden; Wasser wurde geholt, schnell Feuer gemacht und dann das üppige Mittagmahl aufgesetzt: Speck und Kartoffel! Wir waren noch nicht einmal fertig, so erscholl das Kommando: „An die Gewehre! Gewehr in die Hand! Das Gewehr über! Mit Sektionen vom rechten Flügel abmarschirt! Bataillon Marsch!“ Viele mußten ihren Speck ausschütten, so schnell ging's, nur ich that dies schwerer, doch das schadet nichts, denn wer weiß, ob man dies nicht noch gebrauchen konnte; nun ich brauchte es nicht zu bereuen, das Essen sollte mir noch gute Dienste thun. — Wir marschirten sehr flott, fast im Geschwindigkeitsschritt, man hörte ganz deutlich Kanonendonner; Adjutanten kamen herangesprengt und machten dem Kommandeur Meldung. „Herr Major, der Marsch soll beschleunigt werden!“ so lautete der Befehl. Wir hörten diese Worte und es dauerte auch nicht lange, so rief der Major: „Vorwärts Füßliere! Macht die Beine lang! Beeilt Euren Schritt!“

Ja, das ist leichter gesagt, als ausgeführt, denn die Beine wollen nicht recht mehr. Die Nacht fast garnicht geschlafen, sondern halb durchmarschirt, hievon waren wir schon recht tüchtig müde; den ganzen langen Tag auf den Beinen und nun schnell marschiren! Beine lang machen! Aber trotz alledem ging's, denn es mußte und mußte gehen! Wußten wir doch, daß unsere Kameraden im Feuer standen, denen wir zu Hilfe eilen sollten. Schon vernahmen wir unsere Zündnadeln. Quersfeld ein, über Acker- und Stoppelfelder liefen wir, es mußte das Schlachtfeld vom 16. August sein, überall war man noch beschäftigt, Todte zu beerdigen; man sah ferner viele Waffen, todte Pferde, umgestürzte Karren und viel Papier, wahrscheinlich

von den Patronen. Immer näher kamen wir dem Feind. Schon nahte sich der Abend, die Sonne war schon im Untergehen, als wir Halt machten und uns zum Gefecht formierten. Die Bataillone bildeten Kolonnen nach der Mitte, die Fahnen wurden aufgerollt und das Kommando ertönte: „Bataillon soll chargieren! Geladen!“ Also nun wird's Ernst. Das dicht vor uns liegende Schlachtfeld bot einen prächtigen Anblick dar, im Hintergrunde brannten einige Dörfer und Gehöfte und verbreiteten schon ein jämmerliches Licht, über uns kräuselten sich die Rauchwolken, welche von den Schrapnels und Granaten gebildet wurden. Von feindlicher Seite ertönte ein furchtbarer Lärm. Die Mitrailleurten schurrten, die Chassepotkugeln zischten rechts und links bei uns

vorüber und machten schon Einige kampfunfähig. Dabei vermochte man mit dem schärfsten Auge die Franzosen nicht zu erblicken. Zahlreiche Verwundete, die leicht angefragt waren, von den verschiedenen Regimentern kamen uns entgegen, Schwerverwundete wurden auf Bahren vorbeigetragen. Das war ein heißer, blutiger Tag. (Fortsetzung folgt.)

Eisenbahnfahrplan.

Von Hohenstein-Ernstthal nach Chemnitz:
12.31, 3.26, 5.07, 6.14, 6.55, 7.31*, 7.47, 9.23, 10.38, 12.03, 1.00, 2.07, 3.35, 4.55, 5.42*, 6.00, 6.46, 6.57, 7.38*, 7.45, 8.30, 10.07.

Nach Glauchau:
1.35, 5.15, 7.42*†, 8.06, 9.58†, 10.48 (nur bis St. Egidien), 1.05†, 3.50†, 6.39, 7.43†, 8.13*, 9.31†, 11.29. (Die mit † versehenen Züge haben Anschluss nach Lichtenstein).

A r d e n - N a c h r i c t e n.

St. Trinitatiskirche (Parochie Ernstthal.)
Donnerstag Abends 8 Uhr Bibelstunde (Matth. 6, 8 ff.) im Cantorat.
Parochie St. Christophori zu Hohenstein-Ernstthal.
Donnerstag, den 10. Febr., abends 8 Uhr Bibelstunde im Waisenhaussaal.

A. L. Mohr's Margarine

Marke ff., à Pfund 60 Pfg., empfiehlt
Frau Serwid, Butterhandlung, Weinfelderstraße.

Möbel, H. Klinkicht
gemalt und echt Nußbaum,
Dttomanen, Sophas, Matratzen, Verticows, Säulenschränke, Küchenschränke, Kommoden, Sophas und Ausziehtische,
9 Centralstraße 9 (vis-à-vis der Schmiede).
Bettstellen, Stühle, Gardinenstangen, Kassetten, Portièrenstangen, Decorations-Artikel.
Werkstatt für Polstermöbel u. Decoration.
Anfertigung von Braut-Ausstattungen solid und billig.

2. Klasse 133. S. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn bezeichnet ist, sind mit 100 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 7. Februar 1898.

40000	Pr. 94257.	Georg Meißner, Freiberg.
30000	Pr. 94445.	Robert Böhm, Leipzig.
20000	Pr. 46869.	Gustav Keller, Dresden.
10000	Pr. 93699.	Edm. Richter, Sebnitz.
5000	Pr. 19738.	Wolff Böhmer, Dresden.
5000	Pr. 97335.	Franz Ohme, Leipzig.
5000	Pr. 98250.	Paul Schuch, Leipzig.

0885 563 976 475 567 262 674 634 570 178 682 713 217 574 316 819 636
889 849 730 (200) 459 808 857 52 821 848 (200) 36 873 1200 276 396 564 239
473 465 459 411 236 (200) 482 443 204 467 88 13 516 436 (250) 905 (250) 448
777 (250) 2645 238 58 807 445 (300) 265 338 (1000) 75 376 606 (200) 917 455
(200) 83 66 (250) 434 338 406 801 (643) 107 547 (250) 25 985 3348 103 57 311
810 428 885 169 (200) 50 854 420 74 022 129 357 722 650 6 999 619 (250) 724
524 509 (200) 4833 (200) 158 (250) 655 157 429 10 807 340 774 (200) 138 727
802 14 123 (250) 104 48 619 667 46 5556 908 121 (200) 432 751 710 439 928
(250) 849 218 52 (500) 946 883 245 511 978 4 20 6446 725 126 (300) 86 835 32
706 931 576 8 496 509 900 243 (300) 7214 510 844 889 50 775 670 (200) 289
107 607 60 499 148 297 (200) 515 183 845 948 101 338 96 5524 129 (200) 128
135 762 257 59 316 137 (200) 638 (250) 392 28 423 225 210 961 839 301 639 443
612 171 407 838 827 (200) 303 803 39 9196 585 710 550 900 810 492 898 588
545 788 492 (500) 716 32 847 456 998 409

100688 (300) 743 276 465 867 139 033 765 752 494 463 419 (250) 682 175 61
609 11830 294 465 712 856 617 (200) 940 713 972 (200) 104 489 834 673 (250)
117 682 579 695 679 21 637 505 224 125251 9 227 740 (250) 500 137 636 (300)
808 285 336 237 (200) 395 (200) 102 375 704 353 535 252 (200) 991 (250) 13206
10 314 (200) 792 287 873 296 406 319 713 842 397 227 509 (500) 501 750 70 228
666 14583 804 626 (200) 578 968 898 954 273 341 832 528 203 8 58 133 733 761
89 198 180 14333 269 644 730 256 239 540 90 783 241 72 800 506 528 923 (500)
629 (250) 970 125 908 79 707 760 851 139 17802 (300) 500 (250) 290 (250) 178
(200) 638 (300) 209 805 27 610 (250) 746 283 336 (500) 302 367 127 30 254 (200)
194 459 192 14964 390 615 (200) 319 569 132 (500) 465 (1000) 173 89 369 225
287 108 (250) 84 518 926 71 237 649 166 (300) 884 (300) 19722 629 509 (300)
225 837 61 47 (250) 710 (500) 570 978 942 (250) 49 273 827 956 791 786 708 (5000)
768 798 493 537 (200) 205 416

20037 52 463 (200) 224 (250) 290 563 (250) 508 241 284 606 519 (200) 545
98 445 634 554 836 (200) 121154 885 527 33 (200) 394 61 (200) 311 716 (200)
853 549 620 696 192 547 439 570 238 (250) 654 331 14 437 (200) 22718 844 (250)
874 7 331 413 822 173 13 (300) 786 566 (200) 72 (200) 37 23977 747 743 (250)
670 694 91 27 732 (200) 677 (250) 580 (250) 885 22 904 273 738 183 24369 (300)
315 713 54 433 (1000) 470 603 (250) 928 231 762 953 460 (300) 615 (250) 416 141
(200) 296 250 417 90 17 (300) 977 626 (200) 889 239 (300) 25074 913 252 904
425 638 925 457 101 931 162 624 943 176 502 (250) 282 41 419 448 986 96 (500)
13 (250) 570 806 353 718 346 (250) 47 786 (300) 855 949 26470 (250) 672 981
609 477 171 99 200 (200) 283 488 464 608 319 738 516 284 (250) 154 75 706 932
(200) 156 710 926 60 719 820 27496 213 501 458 691 54 638 497 528 736 848
(200) 204 923 924 207 266 304 789 441 501 25506 838 934 881 259 266 766 328
89 395 369 920 927 55 (500) 574 (200) 884 (250) 344 (250) 73 336 503 29881 499
373 926 202 824 590 (300) 255 214 687 385 278 839 900 59 (250) 394 46

30905 (1000) 182 (500) 220 (200) 438 265 764 421 803 (200) 900 (200) 496
891 725 53 309 793 593 924 788 537 63 31275 832 593 (200) 696 459 79 335
633 (200) 780 322 35 362 541 22070 611 753 965 91 (300) 356 (200) 715 935 345
728 957 585 (200) 124 512 885 162 680 203 242 305 33573 383 385 233 829 (300)
826 451 543 (200) 304 342 465 249 275 206 599 88 737 (300) 574 269 779 230 626
34041 901 317 887 841 14 678 157 721 451 987 769 274 (200) 651 67 587
(200) 692 511 747 35100 795 759 814 (200) 763 590 (500) 987 (250) 399 888
470 838 222 (200) 953 270 876 608 637 30 34100 782 866 (200) 13 228 786 404
1 499 536 (1000) 979 382 731 (250) 88 288 556 179 515 (1000) 476 473 455 104
27421 769 916 940 76 (250) 674 157 959 887 715 370 47 549 (250) 507 375 573
52 (200) 272 330 911 (200) 62 018 886 374 713 953 (200) 34936 363 111 831 231
937 858 922 129 233 (250) 175 499 73 454 42 412 (300) 684 433 176 (500) 522
39677 407 (1000) 463 (250) 865 564 101 966 430 205 234 319 702 781 826 972
40126 710 734 514 (200) 18 258 817 (200) 561 337 924 (250) 195 (200)
885 (200) 906 776 (250) 129 380 606 400 33 424 (200) 43 907 41045 922 409
(200) 137 632 (300) 448 453 (250) 2 789 731 (300) 494 (250) 350 955 789 472 559
(1000) 819 234 63 909 410 577 (3000) 65 954 571 (300) 593 370 219 42582 136
(250) 701 (200) 518 (300) 898 (200) 825 65 677 214 39 (250) 466 861 7 290 902
174 43342 785 776 654 636 (250) 449 693 (300) 572 643 789 26 408 (250) 410
(500) 370 (300) 196 371 (250) 56 345 674 252 44234 (200) 8 615 184 667 370
(300) 666 617 (200) 117 32 411 (250) 888 979 463 974 918 885 481 938 864
86 782 680 437 45691 (300) 28 686 530 127 337 254 (200) 445 637 270 (200)
90 940 (250) 681 861 (250) 290 957 (200) 944 565 (250) 636 46333 6 (250) 700

807 597 34 532 306 758 639 841 869 (20000) 594 961 129 736 664 (500) 18 439 238 (200) 600 78 (200) 742 1 47672 (300) 75 799 719 805 8 (200) 614 553 633 638 100 54 776 (200) 88 291 817 48823 807 204 (1000) 30 264 934 (200) 62 (200) 2 769 351 (250) 915 (300) 249 48 106 10 (200) 801 692 916 (250) 717 390 49336 4250 677 559 978 683 437 882 394 482 (300) 188 (300) 260 497 836 (250) 637 210 838 784 123 356 755 405 81 624	50085 761 314 314 359 991 214 (250) 12 523 (200) 898 628 587 997 164 346 (300) 118 578 (300) 49 (500) 946 856 369 351 403 404 51739 658 557 332 848 (200) 205 (200) 851 445 (250) 394 (200) 406 (500) 847 525 853 (200) 52916 493 (300) 283 317 (300) 302 410 191 (200) 117 (250) 588 837 (300) 645 516 106 249 355 343 769 339 (250) 412 575 (250) 53296 (300) 947 935 208 844 103 530 629 (250) 344 (200) 203 525 955 518 815 626 447 (300) 157 200 593 254 292 274 567 632 116 823 (250) 839 588 731 4173 190 426 357 (1000) 695 (250) 617 (250) 32 84 900 (300) 991 689 871 258 698 742 395 (250) 729 (200) 55619 255 525 195 580 835 795 (200) 197 986 528 147 570 (3000) 557 455 751 (200) 905 916 (100) 143 37 625 (200) 135 778 805 (200) 56153 183 454 584 85 97 546 182 930 334 (1000) 908 838 693 913 57955 (250) 576 897 487 820 939 603 (200) 561 946 (200) 883 6 (200) 746 610 439 958 751 791 885 920 898 257 636 (1000) 54920 796 (300) 764 595 593 (1000) 239 840 531 807 368 608 956 (500) 166 89 37 383 391 981 51930 (50) 200 930 588 614 (250) 852 793 985 916 202 419 713 838 (250) 904 290 703 68 562 67 (200) 951 280 326 (250) 482 811 (200) 752 60882 461 891 541 930 349 912 737 717 514 347 783 659 182 317 107 288 249 279 523 584 263 638 957 210 95 911 194 174 847 783 659 184 61997 654 946 (200) 187 29 908 (250) 886 86 358 961 (200) 349 193 951 161 399 841 657 62076 27 (250) 315 (200) 470 843 826 (500) 46 433 (250) 626 651 891 639 66 872 (300) 309 (500) 63347 (250) 338 900 561 763 208 963 438 (300) 878 351 225 932 833 383 456 776 (200) 64168 21 686 (200) 425 63 362 (300) 61 958 552 815 65289 (200) 632 (300) 647 597 (300) 618 (200) 666 700 922 (300) 776 296 706 680 (250) 382 637 (250) 80 623 85 25 459 (300) 45 694 832 (250) 90 791 517 210 66738 836 484 (500) 92 677 205 745 66 861 179 162 801 732 244 508 610 893 67655 888 178 20 281 861 284 2 700 48 340 592 (300) 477 546 405 (200) 68108 396 (200) 481 464 400 190 363 314 618 200 (200) 629 418 133 976 640 (200) 927 69839 (200) 258 632 514 566 (200) 867 193 647 423 743 (200) 511 122 (300) 890 (200) 451 367	59 129 402 908 872 78 (200) 776 527 898 118 245 191 295 62 (300) 958 452 490 867 630 915 797 719 190 (500) 966 (250) 743 421 702 104 75 462 779 (1000) 942 (200) 443 592 135 109 994 300 238 282 359 643 72527 (1000) 677 412 (200) 800 9 96 250 743 278 (200) 839 705 110 448 468 580 73499 (200) 941 191 601 775 229 701 295 884 307 241 2 693 552 211 901 (200) 74594 241 (500) 616 (300) 927 982 904 435 596 (200) 751 405 776 (200) 474 414 351 (300) 89 281 250 740 (200) 452 5140 812 911 (200) 788 614 (250) 416 282 282 966 800 724 619 104 (200) 942 (200) 652 570 962 (200) 749 132 74882 948 (300) 647 779 437 168 254 965 473 115 654 (250) 629 57 580 290 516 800 (200) 297 988 825 717 992 903 7093 628 735 249 312 (200) 438 (200) 564 433 (250) 906 508 208 (300) 408 307 658 269 87 (250) 642 359 (200) 892 313 74637 619 (300) 687 863 304 618 400 633 507 138 495 167 865 68 63 203 200 790 439 79259 (250) 407 238 858 934 831 70 799 40 (200) 167 (300) 890 280 396 412 872 835 450 915 882 138
---	--	---

Heute Mittwoch
Schweinschlachten.
Vorm. Wellfleisch, sp. fr. Würst.
August Landrod, Bahnstr.

Laubsäge-Holz
pr. Mtr. von Mk. 1.— an.
Vorlagekatalog u. Preisliste
über alle Laubsäge-Übensilien gratis
G. Schaller & Comp.
Konstanz, 3 Marktstraße 8.

Zum Maskenball!
Bestellungen auf Perrücken
nimmt noch bis Donnerstag
Mittag an
Elinor Engelmann,
Friseur.

Arbeit
auf 4, 4 1/2, 8 Gang Waffeldecken
wird dauernd ausgegeben.
Wilh. Ende,
vorm. Wilh. Jädel.

Verloren
wurde vom Wintergarten bis
Hohenstein-Ernstthal eine Metall-
glocke von einem Glockenpiel.
Der ehrliche Finder wird gebeten,
selbige gegen Belohnung abzugeben
bei
Wilh. Scheer,
Chemnitzstr. Nr. 5.

Ein neu vorgerichtetes, freundl.
gelegenes,
möbl. Zimmer
(Hochparterre) mit separat. Schlaf-
raum zu vermieten
Altmarkt 10.

2 kleine Stuben
sind Rue 8 miethfrei. Näheres
Schulstraße 28.
(Herrn. Schellenberger.)

Logenhaus. Schlachtfest
Mittwoch
Nachmittag von 5 Uhr an
Wellfleisch und frische Würst,
u. A. Zwiebelkewurst.
Hochachtungsvoll Wilh. Weise.

Pr.-Kr.- u. Begräbnisunterstützungsverein I.
Sonntag, den 13. Februar, Nachmittag 5 Uhr findet
im hiesigen Stadthaus (großes Gastzimmer) die diesjährige
Hauptversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Rechnungsabnahme 1897 und Justification derselben.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
Die Mitglieder werden zu recht zahlreicher Beteiligung höflichst
eingeladen.
Der Vorstand.
W. Bochmann, Vorsteher.

Wäsche mit
Grosser's
Waschstein!
Verf. Gebrauch
billigstes,
bequemstes
Waschmittel für
Wäsche re.
Waschen wird
zum Vergnügen!
Erfolg überraschend!
Stück 10 Pfennig.
Alleiner Fabrikant:
E. R. Grosser, Dresden.

Verkaufsstellen: Oscar Ficht-
ner, Kräutergewölbe, Wilhelm
Kühler, Drogenhdlg., F. W.
Layritz jr., Wilhelm Müller,
C. F. Reuther, Hermann
Schmelzer.

Geheilt wurden durch das
Neue Heilverfahren
ohne Arznei Männer und Frauen von Sicht, Rheumatismus,
Magen-, Nieren-, Lungen-, Leber-, Blasen- und Halsleiden, Läh-
mungen, Asthma, Krämpfen, Schwindelanfällen, Appetit-u. Schlaf-
losigkeit, Kopf-u. Zahnschmerzen, Ohrenleiden, Influenza, Nervosität zc.
Große Erfolge sind nachweisbar.
Jede Woche dort anwesend. Bestellung durch Postkarte erbeten.
Leidende wollen sich vertrauensvoll wenden an
Herrn. Broßmann, Heilmagnetiseur, Glauchau, Wehrgasse 18, I.
Zu sprechen: Sonntags und Mittwochs von Vorm. 9 bis
Nachm. 4 Uhr. Unbemittelte von 12—2 unentgeltlich.

Ein Handschlitten mit Kasten, noch wie neu, steht
billig zu verkaufen
Hohenstein-Ernstthal, Oststr. 30.

Eine Erkerstube ist zu vermieten und sofort be-
ziehbar. Oststraße 17.